



Zu wenig Kleingärten für immer mehr Einwohner



„Seit 2014 verschwand aufgrund von Hochwasserschutzmaßnahmen 32 389 qm Kleingartenland. Hinzu kommen 3374 Quadratmeter, die für das neue Parkhaus Pfotenhauerstraße geräumt werden mussten. 33 Parzellen gingen durch Kündigungen der privaten Eigentümer des Grund und Bodens verloren. Das sind noch einmal 16 463 qm Fläche. Kamen in Dresden 2015 auf einen Einwohner noch 14,75 qm Kleingartenland, werden es laut Doppelhaushalt 2017/18 noch 14,05 qm sein“, berichteten die DNN.

Frank Hoffmann, der Vorsitzende des Stadt-

verbandes äußerte gegenüber den DNN: „Wenn die Stadt und die Zahl der Einwohner wächst, muss auch die Zahl der Kleingärten wachsen“. Im Allgemeinen liege der Leerstand deutlich unter 1% und viele Vereine hätten bereits Wartelisten. Für Vereine, bei denen die Bewerberlage schlechter aussieht, kennt Frank Hoffmann schon die Schuldigen – die Vereinsvorstände: „Ja, es gibt ein paar Anlagen, die nippeln am Rand der Existenz. Aber wenn ich Nachfragende abwimmle, weil ich meine Ruhe haben will, dann ist das selbst gemachtes Elend“ (da)

Der kritische Kleingärtner

Warum melde ich mich hier zu Wort? Ich bin seit über 10 Jahren Vorsitzender eines Kleingartenvereins. Ich kann mit Fug und Recht behaupten und hier schreiben, dass ich meinen Verein vorgebracht und in eine neue Zeit geführt habe und weiterhin führen werde. Dass man unbedingt als Verein Mitglied in einem Verband sein muss, entspricht nicht mehr unserer Zeit. Alle Vereine sind juristisch selbstständig und sind ihren Mitgliedern verpflichtet und nicht einem Verband. Im Verein muß alles stimmig sein, der Vorstand muß für den Verein kämpfen und seine Vereinsmitglieder und nicht für einen Verband, der einen vorschreibt was man zu tun und zu lassen zu hat. Ich habe dies praktiziert und bin damit gut gefahren und werde es weiterhin. Man muß nämlich Verein und Pachtverhältnis strikt trennen, dann gewinnt man auch jeden einzelnen Pächter, dass er seinen Vertrag auch einhält. Ich habe in meinen Verein damit keine Probleme mehr. Es gibt leider Vorsitzende, die ihr Ehrenamt nur oberflächlich ausüben. Hauptsache es ist ein Vorstand da und es läuft ohne Probleme.

Ihr Peter Hammig

1. Vorsitzender KGV „Idyll“ e.V.
ehem. Vorstandsmitgl. im Stadtverband

Zukunft Kleingarten

Ersatzflächen schaffen: aber bitte ernstgemeint!



Ersatzland für Kleingartenflächen entsteht in Dresden allzu oft auf der „Grünen Wiese“.

Foto: pixabay.com

von Alexander Darre

Herausgeber des *Dresdner Kleingartenboten*

„Insgesamt 500 Parzellen müssen schrittweise dem Hochwasserschutz weichen, 130 davon sind bereits weg (Anm. der Redaktion: Stand Anfang 2018). Stadt und Kleingartenverband setzen hier auf Freiwilligkeit, Entschädigungen und Ausgleichsflächen“, berichtete TAG24 in einem Beitrag am 17.01.2018. Mit der Schaffung von Ersatzflächen für die dem Hochwasserschutz zum Opfer gefallenen Parzellen ging es im Frühjahr 2018 werbewirksam zur Sache. Die Kleingartenanlage „Aronia“ wurde „neugegründet“ - als Exklave des KGV „Flora I“, wofür sich die Landeshauptstadt und der Stadtverband „Dresdner Gartenfreunde“ e. V. in der Lokalpresse feiern ließen. Am 23. April 2018 war die neue Gartenanlage von Umwelt-

bürgermeisterin Eva Jähnigen an den Stadtverband „Dresdner Gartenfreunde“ übergeben worden. „Ich bin sehr froh über diese neue Anlage. Hier wird naturnahes Gärtnern groß geschrieben. Wer alte Kartoffelsorten, immer seltener werdende heimische Kräuter, Blumenstauden und Beerensträucher im Garten hat, tut nicht nur sich selbst etwas Gutes. Auch Bienen, Schmetterlinge und Vögel werden sich darüber freuen. Die neue Kleingartenanlage kann so ein Beitrag gegen das Insektensterben werden“, sagte Verbandsvorsitzender Frank Hoffmann den Dresdner Stadtteilzeitungen. Diese berichten, dass das Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft die ehemalige Grünfläche zur kleingärtnerischen Nutzung vorbereitet habe, u. a. wurde für den Zugang, die Begrenzungen und das Wegesystem

Zukunft Kleingarten

gesorgt. Außerdem haben alle Gärten einen Wasser- und Stromanschluss. Laut TAG24 stünden 18 Parzellen zur Verpachtung bereit: „Wer interessiert ist, sollte rund 2.000 Euro für Laube, Beete und Anschlüsse parat haben.“ Wie man mit 2.000 € Brachland urbar machen, bepflanzen und dazu noch eine Laube errichten soll, ist mir allerdings nicht ganz klar. Umso weniger verwundert es, dass nach unbestätigter Quelle die Hälfte der Anlage noch leersteht und jetzt ein Teil in Tafelgärten umgewandelt werden soll. Dieser Umstand wird von der Landeshauptstadt Dresden allzu gern als Argument gegen weitere Ersatzflächen angeführt und von einigen unserer Verbandsfreunde dann noch unreflektiert nachgeplappert. Es liegt wohl auf der Hand, dass die Neuverpachtung von Brachland nicht mit der Vergabe einer voll erschlossenen Kleingartenfläche konkurrieren kann. Selbst für die zur Urbarmachung und Laubenerrichtung utopisch niedrigen 2.000 € bekommt man vielerorts eine sehr passable Kleingartenparzelle, mit ordentlicher Laube und gepflegtem Gartenland. Wir leben nun nicht mehr in den 60er Jahren, wo man froh war, sich durch eigener Hände Arbeit ein Kleinod schaffen zu können. Wir als Kleingärten konkurrieren heutzutage mit einer Vielzahl an Möglichkeiten der Freizeitbetätigung, die es so in der DDR-Zeit einfach nicht gegeben hat. Daher kann eine ehrliche Schaffung von Ersatzflächen nur durch die Errichtung von kompletten Parzellen, mit angelegten Beeten und einer „bezugsfertigen“ Laube, erfolgen. Ein Teil der Entschädigungszahlungen muss somit unbedingt in Schaffung von Ersatzflächen fließen. Auch die Entschädigung

von Gemeinschaftsflächen muss bei den Verhandlungen mit der Stadt berücksichtigt werden. Natürlich ist damit die Ausflösung und Schaffung neuer Kleingartenanlagen für die Stadt dann teurer. Ein Teil der Kosten, zum Beispiel der Wert der neuerrichteten Laube sollte schon der Neupächter tragen. Nicht aber die Arbeitsleistung, die für die Anlage der neuen Parzelle erforderlich und durch die Stadt zu finanzieren ist.

Wenn es gelingt, dass Ersatzflächen mit Bestandsflächen in der Gartenvergabe ehrlich konkurrieren können, dann können wir von einer ernstgemeinten Kleingartenentwicklungspolitik sprechen. Aber davon sind wir in Dresden noch weit entfernt.

Potsdam will 900 neue Kleingärten schaffen

Potsdam braucht mehr Kleingärten: Bis 2030 steige der Bedarf angesichts des Bevölkerungswachstums um 900 Parzellen, so heißt es im „Stadtentwicklungskonzept Kleingärten“, das die Stadtverwaltung im Oktober vorstellte. Im Doppelhaushalt 2018/19 hat die Stadt einen Kleingartenfonds mit 80 000 Euro aufgelegt, um neue Flächen zu kaufen. Laut Potsdamer Neuesten Nachrichten (PNN) gebe es in Potsdam ein Potential von 1220 bis 2160 Parzellen, die neu geschaffen werden könnten. (da)

Impressum: Dresdner Kleingartenbote

Alexander Darre, HellerBlättl Redaktion
 c/o KGV „Hellersiedlung Nordhöhe“ e.V.
 Hellersiedlung Weg E381, 01099 Dresden
 Telefon: 0351 / 86 27699 8 oder 01522 / 1037667
 E-Mail: hellerblaettl@kgv-hellersiedlung.de
 Chefredaktion: Alexander Darre (V.i.S.d.P.)
 Red. d. Ausg.: Peter Hammig, Frank Leo Hirschel

„Wahrheit“ liegt offenbar im Auge des Betrachters



Das Turmhaus – Weinböhlauer Str. 56 in Dresden – Eigentümer soll die LH Dresden sein?

Bild: Paulae (wikipedia), Bildlizenz

von Peter Hammig
Vorsitzender KGV „Idyll“ e. V.

Seit dem Stadtrats-Beschluss vom 27.01.2011 beschäftigt sich der Stadtverband mit der Übernahme des Turmhauses als Geschäftsstelle und anderes. Mir stellen sich dabei folgende Fragen:

1. Wie soll die Übernahme erfolgen – als Eigentümer oder als Mieter ?
2. Wer soll die Sanierung finanzieren ?
3. Beteiligt sich die Stadt an der Mitfinanzierung ?
4. Sollen die Vereine finanziell beteiligt werden?
5. Warum dauert die Übergabe so lange? Seit sieben Jahren ?

Hat die Stadt überhaupt ein Interesse die Immobilie abzugeben – wenn ja müsste diese öffentlich ausgeschrieben werden, wo der Stadtverband ein Gebot abgeben kann. Vorher müsste der Kleingärtnertag zustimmen! Denkt mal darüber nach.

Die Sanierung wird schätzungsweise 1 Mio. € kosten und nicht 500.000 €, wie

vom Verband behauptet. Es ist ein Denkmal und demzufolge muß eine Grundsanierung erfolgen, nicht zu vergessen der Aussenbereich und Zufahrten. Ebenfalls die Energetik des Hauses muss eingehalten werden – Heizung und Dämmung sind damit gemeint. Der Denkmalschutz hat auch ein Wörtchen mitzureden. Antragstellung und Baugenehmigungen dauern auch seine Zeit. Wie soll all das bewerkstelligt werden ohne Architekten? Darüber hat sich der Verband noch nicht geäußert.

Nehmt nicht alles hin, was der Verband äußert, hakt nach, wenn es darum geht, so ein wichtiges Projekt anzugehen. Ich bin nicht gegen dieses Projekt, aber man sollte die Vorsitzenden, die darüber abstimmen sollen, besser informieren und aufklären. Auch damit hat der Verband sich Zeit gelassen, warum auch immer! Zum Kleingärtnertag 2019 sollen wir darüber abstimmen. Denkt mal darüber nach.

Knapp werdender Wohnraum weckt Begehrlichkeiten

„In den letzten vier Jahren gingen 53 Parzellen in sechs Kleingartenanlagen verloren, weil die Eigentümer auf den Flächen ein bestehendes Baurecht umsetzen wollen“, berichtete TAG24 unter Berufung auf eine Anfrage von Stadtrat Dietmar Haßler (CDU) Laut TAG24 gibt es bei den Vereinen Wilder Mann, Münzteichweg und Felsenkeller, Bestrebungen seitens der privaten Eigentümer, Baurecht zu schaffen.

Verbandschef Frank Hoffmann: „Doch dafür müssen Bebauungspläne aufgestellt werden. Wir glauben, dass der Stadtrat dem nicht zustimmen wird“. (da)

Die Abwasserproblematik dürfte allen Vereinsvorständen und Gartenfreunden inzwischen gut bekannt sein. Unser Autor widmet sich dieser Thematik im Stil einer Märchenerzählung.

Dornröschen, Rapunzelchen und Konopkes Wurstbude

von Frank Leo Hirschel
 ehem. stellv. Vorsitzender KGV „Zur Aue“ e. V.

Es war einmal... So fangen in unserer Erinnerung viele Märchen an. Doch so manche Geschichte ist kein Märchen - auch wenn deren Inhalt unglaublich klingt. Sollten Sie in diesem niedergeschriebenen Amüsement Ähnlichkeiten mit realen Personen und Gegebenheiten finden, sind diese rein zufällig und doch ungeflunkerter Natur.

Aber fangen wir von vorne an - auch wenn das eigentliche Thema eher - ähm - hinten angesiedelt ist. Es geht in dieser Mär um die Fäkalienentsorgung - im speziellen geht es hier um solche, die auf Kleingartenparzellen entstehen.

Normalerweise finden Märchen ja in der fernen Vergangenheit und an exotischen Orten ihr Habitat. Aber diese folgende Aufführung ist eben keine Räuberpistole und schon gar keine Münchhausiade aus Jotwede. Sie ist de facto - eben ohne Scheiß - im real existierenden Kleingärtnerland geschehen.

Dieses Kleingärtnerland könnte überall auf dieser Welt seine Grenzen haben, doch es liegt uns so nah. Es wird regiert von einem gleichsam gütigen König. Nach so manch durchlebter



Hungersnot wollte er die Not seiner Gefolgsleute lindern und bot ihnen Land an, auf dem sie Zuckrerbsen, Möhren und Kartoffeln anbauen sollten. Da auch ein König nichts verschenken kann, knüpfte er dieses an Bedingungen, damit zumindest ein paar Dukaten in seine Schatulle zurück kommen. Damit der Untertan auf des Königs Furche nicht tut und lässt, was er - der Herr König - nicht will, hat



er wie beim Militär kleine Einheiten gebildet. Diese Einheiten nennt der König Verbände und diese mussten ja dirigiert werden. Da wurden unter klugen Köpfen auch so manche Harlekine und ehemalige Hofnarren beschäftigt. Diese nannten sich fortan „Vorsitzende und Schreiberlinge“ und gehorchten dem König aufs Wort. In anderen Ländern gibt es auch Könige, die haben auch kleine Verbände, die dafür sorgen, dass die Wünsche des Gartenvolkes beim König ankommen. Diese Könige nannten Ihre Vertrauten Mittelsmänner oder auch hingebungsvoll Interessenvertreter. Aber soweit war es in diesem Land noch lange nicht.

Als erstes wollen wir Ihnen, geschätzter Märchenfreund, die Märchengestalten, die in dieser folgenden Legende ihre Rolle finden, einmal vorstellen.

Dornröschen hat in dem weltbekannten Märchen viel verschlafen - das tut es auch in dieser Saga hier. Aber wie bekommt man jetzt die Inhaltskurve von der Weltliteratur, in der Dornröschen ein Star ist, zu Konopkes Wurstbude?

Der Herr Konopke ist eine Beispielfigur, die für tausende Konopkes stehen könnte. Er spielt eine tragende Rolle in dieser fabelhaften Geschichte. Unser Herr Konopke trägt den Vornamen Willibald. Willibald Konopke ist ein leidenschaftlicher und versierter Kleingärtner. Er sieht sein Pachtland, welches er vom König hat, als sein Kleinod an. Auf diesem durfte er auf Erlass des Königs eine bescheidene Hütte errichten, diese nannte man Laube. Der König befahl auch die Größe der Laube. Da hatten die Vereinsschreiberlinge drauf aufzupassen - so mancher hielt sich dafür sogar einen Schießhund. Die Laube darf-

te nicht zu groß sein. 24 m². Mehr gestattete der Herr König nicht. So war es angeordnet.

In Konopkes 24 m² -Laube war es sehr gemütlich. Willibald war sehr ordentlich und dachte darüber nach, dass es doch nicht sein solle, dass er sein Sitzfleisch über dem Komposthaufen entblößt, wenn ihn einmal die Notdurft zwickt. So grub er ein Erdloch in seiner Hütte, wo er ohne Probleme seinen Podex zeigen konnte, um dort sauber und ungestört von Nachbarn neidischen Blicken sein Häufchen zu machen. Willibald Konopke nannte dieses liebevoll dekorierte, kleine, gekachelte Räumchen „seine Wurstbude“. Es war ein bescheidenes kleines Räumchen, für das alltägliche Geschäftchen gedacht und gemacht.

Im Verbands- und Schreiberlingswesen des Kleingartenlandes, in dem Konopke Untertan war, hatte die Quoten-Fee heuer ihre Spuren hinterlassen. So gehörte Willibalds Kleingartenland einem Verband an, da war die Franziska Schreiber Vorsitzende. Aufgrund ihrer Liebreizigkeit und ihrer Hingabe zur Zucht von stacheliger Spontanvegetation, wurde sie von allen herzig Dornröschen genannt.

Das Dornröschen bekam vom Landgrafen den Auftrag, all die Konopkes, Schmidtchens und Meierleins zu überwachen und dafür zu sorgen, dass sich alle an Herrn Königs Wünsche und Gesetze hielten. Ein von dem Dornröschen gesandter Wegeritter überbrachte Willibald Konopke eines Tages im Morgengrauen eine bunt schillernde Broschüre. Willibald erhoffte sich eine aufschlussreiche Lektü-

re, da diese ja von dem Dornröschen und dem Landgrafen kam. So nahm er sie zur entspannenden Lesung mit in seine Wurstbude. Er suchte nach Pflanztipps, Saatgutempfehlungen oder Grill-Rezepten - doch nichts dergleichen enthielt das Druckwerk.

Nein, am Ende der Lektüre war Willibald erschüttert! Er fühlte sich, als hätte ihn der Blitz beim Häufchen machen getroffen! So wurde ihm schlagartig bewusst, dass er wohl zukünftig auf seine Wurstbude verzichten muss. Denn das Dornröschen teilte dort im Auftrage des Königs mit, dass man zukünftig so ohne Weiteres keine Wurstbuden mehr betreiben dürfe. Und wenn man schon eine hat, dann müsse man diese zuvor prüfen lassen, ob diese noch dicht wäre. Konopke dachte ins-



geheim: ‚Die sollen lieber mal prüfen, ob andere noch ganz dicht sind...‘ - so hat er sich aufgeregt, unser Willibald.

Da Konopke nicht so ganz glauben wollte, was da geschrieben stand, sprach er seinen Gartennachbarn Friedwart an, der nebenbei auch noch Vereinsvorsitzender war. Dieser schüttelte nur mit dem Kopf und sagte: „Tja mein Lieber, so ist es nun mal. Das hat unser Dornröschen mit dem Landgrafen so vereinbart. Da müssen wir jetzt durch...“. Konopke meinte fassungslos: „Warum hat denn dieses Dornröschen einen solchen Kontrakt mit dem Landgrafen ausgehandelt? Wie kann es denn sein, dass das Dornröschen über dich und mich bestimmt und mit dem Landgrafen einen Vertrag eingeht? Und ich muss ganz ehrlich sein, lieber Vereinsvorsitzender, wenn so ein buntes Blätterwerk solche Dinge verkündet, werde ich ganz wuschig, da stimmt doch etwas nicht!“.

Der Vorsitzende drückte etwas rum, wollte sich schlanken Fußes aus dem Meinungstausch stehlen. Doch dazu ließ es Willibald Konopke nicht kommen. „Mit mir nicht...“, drohte Willibald und ballte die Faust. „Was soll ich denn nur tun...“ sagte Friedwart, sein Vorsitzender, „... dass haben die Kupferten nun mal mit finsterner Entschlossenheit traktiert.“

Konopke wurmte das ungemein. Da platze es aus ihm heraus: „Was denkt dieses Dornröschen eigentlich, wer es ist?! Wie kann denn das Dornröschen so einen Kontrakt eingehen! Da wird das Abpumpen meiner Grube ja schwieriger, als würde ich ein Atomkraftwerk genehmigen

lassen wollen!“. Friedwart nickte zustimmend. „Du hast ja recht, aber es ist nun mal vom König so angeordnet worden, das Dornröschen und der Landgraf mussten ja schnellstens handeln. Wir können doch so froh sein über das Werk, das die für uns angerichtet haben“. Konopke drehte sich am Zaun um und wollte gehen. Doch er schaute zu Friedwart und meinte: „Du, sag einmal. Unser König macht doch gemeinhin nur Gesetze, die dann vorher öffentlich verkündet werden. Warum denn eigentlich nicht auch hier?“ Friedwart der Vereinsvorsitzende zuckte mit der Schulter „Weiß ich auch nicht...“.

Genau in diesem Moment kam der Vereinsweise aus dem Garten gegenüber des Weges. Er begrüßte die beiden freundlich und lachte: „Na, habt ihr auch die Pipikaka jetzt bis zum Halse stehen? Als hätte man das nicht ahnen können...“ Konopke und Friedwart schauten ihn fragend an. Der Weise sagte: „Na, da hat sich das Dornröschen ja schön in Morpheus Armen schaukeln lassen.“ Konopke lachte: „Gehört Morpheus zum Stab des Landgrafen?“ Der Vereinsweise schüttelte den Kopf. „Nein nein, aber das Gesetz, dass unser König erlassen hat, das war doch schon im Jahre 2007. Und es gab sogar eine Übergangszeit von mehreren Jahren - bis 2012 hat uns der König Zeit gegeben, sich um den Misthaufen zu kümmern und um eine vernünftige Lösung für unsere Wurstbuden zu finden. Wusstet ihr das nicht?“

Da war die Stimmung hin. Friedwart, der Vorsitzende, und Willibald Konopke ballten die Fäuste. „Das war vor 6 Jah-

ren, mein lieber Nachbar - olle Kamellen“, schimpfte Konopke. Der Weise rieb sich nachdenklich das Kinn. „Ja, aber die Kamellen sind eher saure Drops. Den Landgrafen hat es bis 2016 gar nicht so wirklich interessiert, was mit unseren Wurstbuden ist. Ihn hat vielleicht auch die Schlafkrankheit überfallen, wie es beim Dornröschen war, mag man denken. Aber nein, die armen Landgrafen kamen ja gar nicht nach, alle Wurstbuden des Königreiches zu prüfen. Da haben die eben einen Kontrakt ausgehandelt und einen Dummen gesucht, der die Arbeit macht. Die Vereine haben doch genug Schreiberlinge und Vorsitzende, denen in der Ödnis die Decke auf den Kopfe fällt...“ Friedwart meinte: „Naja, aber unser König ist auch einer. Der weiß doch auch, dass wir eine Lösung für unsere Losung brauchen.“ Der Vereinsweise schüttelte verwundert den Kopf. „Ja was denkt denn ihr über Euren König. Dachtet ihr denn, der lässt Euch im Regen stehen? Nein, das tut er natürlich nicht! In unserem Königreich gab es sogar Fördertöpfe für die Wursttöpfe. Da konnte man zugreifen, wenn man einen cleveren Schreiberling im Verein hatte der in der Lage war, einen Antrag auszufüllen.“ Friedwart erwiderte: „Einen Schreiberling haben wir ja, aber das mit dem Fördertopp, dass wusste ich nicht. Da werde ich mich mal drum kümmern und rufe den Schreiberling direkt dazu.“ Der Vereinsweise schüttelte sein weißhaariges Haupt: „Das ist eh zu spät. Die Fördertöpfe hat der König doch 2015 wieder geschlossen. Er meinte, 5 Jahre Übergangszeit sollten doch reichen. Der König kann doch nicht ewig warten, bis sich alle Schreiberlinge mal ausgekäst haben.“ Konopke stieg die

Zornesröte ins Gesicht. Aufbrausend ergoss es sich aus seinem Munde: „Ja verdammisch, das mit der Förderung hätte man doch den Vereinen und uns Konopkes mal früher sagen können, oder? Wieviele Dukaten hat denn jetzt unser Verein vielleicht verloren?! Das ist doch unglaublich! Nur weil so ein Dornröschen sich lieber um krummgemachte Möhrchen kümmert und Formulare erstellt, damit diese wieder gerade wachsen! Aber wenn es mal um die Wurst geht...! Oh ich bin jetzt vielleicht grillig...!“

Der Vereinsvorsitzende fragte: „Hm, die Fördertöpfe für die Wursttöpfe... Vielleicht waren die ja auch für Konopkes und andere Untertanen gut. Aber das werden wir nicht mehr erfahren. Die Bank des Königs hatte ein Förderprogramm, dass nannte sich >Förderprogramm für Sammelgruben<. Es ist aber ausgelaufen... Aber gottseidank haben wir ja jetzt einen Vertrag, der beschäftigt nun mich und meine Schreiberlinge. Dafür sollten wir doch äußerst dankbar sein...“

Der Vereinsweise meinte zum Schluss: „Und wusstet ihr schon, dass das Dornröschen jetzt eine neue Traumrolle anstrebt? Sie macht jetzt in der Märchenschule eine Fortbildung - die wird vom Landgrafen bezahlt, wird gemunkelt. **Sie schult nun um und strebt die Rolle von dem Rapunzelchen an und träumt davon, bald ihr wallendes Haar vom Turme herunter zu schmeißen...** Ich hoffe nur, die Märchenfreunde aus den Vereinen lesen sich das neue Märchenskript gut durch und lassen sich nicht so veralbern wie mit der Wurstbude...“